

Ženšiny Drevnej Rusi (Die Frauen der alten Rus') [Natal'ja L'vovna Puškareva]

Autor(en): **Boškovska, Nada**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera**

Band (Jahr): **40 (1990)**

Heft 4

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

ALLGEMEINE GESCHICHTE – HISTOIRE GÉNÉRALE

NATALJA L'VOVNA PUŠKAREVA, *Ženščiny Drevnej Rusi [Die Frauen der alten Rus']*. Moskva, Mysl', 1989. 286 S., Taf., Tab. ISBN 5-244-00281-3. 1 R. 40 Kp.

Während sich im Westen die Erkenntnis durchsetzt, dass man das Schicksal der Hälfte der Menschheit in der Geschichtsschreibung nicht länger grosszügig übersehen darf, wird Frauengeschichte in der Sowjetunion von den meisten immer noch spöttisch oder nachsichtig belächelt. Es mag ja noch angehen, sich dem Wirken grosser Regentinnen und Zarrinnen und ihrer unvermeidlichen Liebhaber, unter deren Einfluss sie selbstredend standen, zu widmen. Doch wer es auf die Geschichte der Massen namenloser Frauen verschiedenster Schichten abgesehen hat oder sich allgemein mit dem Geschlecht als historischer Kategorie befassen will, setzt sich dem Vorwurf der Unseriosität und Belanglosigkeit aus. So ist es nicht verwunderlich, dass die sowjetische Geschichtswissenschaft bis anhin noch sehr wenig zu diesem Thema zu bieten hat. Die russischen Historiker des 19. Jh.s haben sich im Zuge der damals einsetzenden Forderung nach der Emanzipation der Frau weit intensiver mit dem Schicksal der Frauen früherer Jahrhunderte befasst. In unserer Zeit leisteten bis anhin westliche, insbesondere amerikanische Forscherinnen und Forscher die Hauptarbeit. Ihr Interesse konzentriert sich jedoch zur Hauptsache auf das 19. und 20. Jh.

Die vorliegende Dissertation der jungen Moskauer Historikerin Natal'ja Puškareva deckt den Zeitraum vom 10. bis zum 15. Jh. ab. Den Anfang bildet eine «Galerie berühmter Russinnen», die sich als Mitglieder fürstlicher Familien einen Platz in der Geschichte gesichert haben. P. schildert in kurzen biographischen Abrissen die weitgehenden politischen Betätigungsmöglichkeiten für Frauen aus den regierenden Häusern der Teilfürstentümer, solange diese noch nicht unter zentrale Moskauer Herrschaft geraten waren. Sie betont, dass regierende Frauen nicht selten grosse Aufgaben in Angriff nahmen, etwa die Kodifizierung von Gesetzen oder die Durchführung von Finanz- und anderen Reformen.

Das zweite Kapitel ist der Stellung der altrussischen Frau in der Familie gewidmet, die man sich gemäss P. (S. 85f.) schon für das 11./12. Jh. im wesentlichen als Kernfamilie vorstellen muss. Für den familiären Bereich ist der wachsende Einfluss der Kirche von grosser Bedeutung, der es allmählich gelang, die kirchliche Eheschliessung als die einzig gültige durchzusetzen und alle Familienangelegenheiten unter ihre Jurisdiktion zu stellen, wobei sie jedoch auch Flexibilität zeigen musste. So existierte trotz theoretischer Unauflösbarkeit der Ehe eine Reihe von Scheidungsgründen (u. a. Eintritt ins Kloster, Untreue der Ehefrau, uneheliche Kinder des Ehemannes, Unfruchtbarkeit, Impotenz, Unfähigkeit, die Familie zu ernähren). Besonders erwähnenswert ist die Stellung der Witwe. Anders als im westlichen Europa geriet sie nicht unter die Vormundschaft eines männlichen Verwandten, sondern wurde selber Familienoberhaupt und behielt die Gewalt über die Kinder und das ererbte Eigentum.

Die rechtliche Stellung der Frau ist das Thema des dritten Kapitels. P. zeigt darin, dass die altrussischen Frauen formal-rechtlich schon seit dem 13. Jh. gegenüber den Männern kaum diskriminiert waren und rechtsfähige Personen darstellten. Die Verbesserung des juristischen Status war laut P. eng verbunden mit dem wachsenden Eigentumsrecht der weiblichen Familienmitglieder, das sich seit dem 13. Jh. in den oberen Schichten auch auf Immobilien erstreckte.

Nach einem kurzen Kapitel über Kleidung und Schmuck der altrussischen Frauen schliesst das Buch mit der Diskussion der vorrevolutionären russischen, der sowjetischen und ausländischen Historiographie zum Thema. Die Autorin konnte dank ihrer Sprachkenntnisse auch die westliche Literatur verarbeiten, wozu die sowjetischen Historikerinnen und Historiker bisher selten in der Lage waren.

Gestützt auf ein intensives Quellenstudium, vermittelt uns P. das Bild von Frauen,

die jedenfalls bis zum Ende des 15. Jh.s weit davon entfernt waren, als Gefangene in den Frauengemächern ein abgeschiedenes Leben zu fristen, wie es z. T. in der Historiographie behauptet wurde. Während uns das vorliegende Buch einen spannenden Einblick ins Leben der Frauen der Elite gewährt, erfahren wir wenig über die unteren Bevölkerungsschichten und auch über den ökonomischen Beitrag der Frauen. Das ist ein kaum zu lösendes Problem der Quellenlage, die für die behandelte Periode generell schlecht und für dieses Thema besonders schwierig ist.

N. Puškareva trägt mit ihrer sorgfältigen und zudem gut geschriebenen Monographie – in der Sowjetunion noch weniger eine Selbstverständlichkeit als bei uns – dazu bei, eine grosse wissenschaftliche Lücke zu schliessen und legt einen Grundstein für den fälligen Aufbau einer Frauengeschichtsschreibung auch in der UdSSR. Die herausragende Qualität der Arbeit wird hoffentlich helfen, Vorurteile der etablierten Historikerschaft abzubauen.

Zürich

Nada Boškovska

Die Habsburgermonarchie 1848–1918. Bd. VI: Die Habsburgermonarchie im System der internationalen Beziehungen. (1. Teilband). Hg. von A. WANDRUSZKA und P. URBANITSCH. Wien, Österr. Akademie der Wissenschaften, 1989. 840 S., Tabellen. ISBN 3-7001-1682-9. öS 840.– / DM 120.– (Einzelpreis).

Im Rahmen des monumentalen Werkes über die Habsburger Monarchie 1848–1918, das Adam Wandruszka und Peter Urbanitsch im Auftrag der Kommission für die Geschichte der österreichisch-ungarischen Monarchie an der Österreichischen Akademie der Wissenschaften seit 1973 in loser zeitlicher und thematischer Folge herausgegeben, ist der 1. Teil des VI. Bandes erschienen. Er behandelt *die Habsburger Monarchie im System der internationalen Beziehungen*, vorwiegend aus dem Blickwinkel der österreichischen Diplomatie und vom Aktionszentrum Wien her. Der internationale Reflex, «die Haltung der Staatenwelt gegenüber der Monarchie», soweit sie sinnvollerweise gesondert betrachtet werden kann, soll im 2. Halbband dargestellt werden.

Im Zentrum des von zwölf österreichischen und ausländischen Fachspezialisten zusammengestellten Handbuches stehen die zwei je ca. 200 Seiten umfassenden Hauptteile «Österreich unter den Grossmächten» von Francis Roy Bridge (Leeds) und «Die aussenwirtschaftlichen Beziehungen der Monarchie», zu dem sechs verschiedene, z. T. nicht-österreichische Autoren beigetragen haben. Kürzere Rahmenkapitel behandeln Infrastruktur und Instrumentarium der österreichischen Aussenpolitik, so vor allem die Reichsbürokratie des «Ballhausplatzes» als die «rechtlich-organisatorischen Rahmenbedingungen» oder personalpolitische und pädagogische Institutionen, wie sie mit der 1754 gegründeten Theresianischen Orientalischen Akademie und später der k. u. k. Konsularakademie geschaffen wurden. Der komplexen aussenpolitischen Interessenlage im Vielvölkerstaat tragen gesonderte Untersuchungen über die aussenpolitischen Vorstellungen der Ungarn bzw. der Volksgruppen und Parteien in Cisleithanien Rechnung. Der staatliche Reflex darauf in Diplomatie, Pressepolitik und Propaganda gelangt wiederum in korrespondierenden Kapiteln zur Darstellung. – Solche Ausweitung der Disposition und Variation der engeren aussenpolitischen Thematik erweist sich als notwendig und fruchtbar angesichts der besonderen Sachlage, dass in der «Krisenperiode von 1848–1918» die Führung der Aussenpolitik der multinationalen Monarchie, die schliesslich selbst Kaiser Franz Joseph resignierend «in der heutigen Welt eine Anomalie» nannte, immer auch die propagandistische Bearbeitung divergierender Interessengruppen miteinschliessen musste.

Man bezahlt die facettenreiche Anlage des Werkes mit einigen Wiederholungen und Überschneidungen, auch gelegentlichen Widersprüchen. Aber der an der Aussenpolitik der Habsburger Monarchie interessierte und mit den Fakten schon vertraute Leser